

Informationen und Hintergründe zum Projekt

von Sabine Breer und Katharina Taxis, Koordinierungsstelle Provenienzforschung des Museumsverbandes Thüringen e. V. (Stand: Oktober 2023)

Das Erstcheck-Projekt des MVT

Das aktuelle Provenienzforschungsprojekt zu außereuropäischen Sammlungsbeständen des Museumsverbandes Thüringen e. V. (MVT) an fünf Thüringer Museen wurde von Februar bis August 2023 durchgeführt. Folgende Museen nahmen teil:

- die Staatliche Bücher- und Kupferstichsammlung Greiz,
- das Stadtmuseum Gera,
- das Thüringer Landesmuseum Heidecksburg in Rudolstadt,
- das Deutsche Spielzeugmuseum Sonneberg und
- das Naturkundemuseum Mauritianum Altenburg.

Die Ethnologin und Provenienzforscherin Hannah Romstedt führte die Erstchecks bis Sommer 2023 in den Museen durch. Als fachkundige Expertin bereiste sie die Museen und prüfte anhand der Objekte, der Inventare und vorhandener Archivalien sowie in Gesprächen mit regionalen Akteurinnen und Akteuren erstmals systematisch die außereuropäischen Sammlungsstücke auf deren mögliche problematische Erwerbsumstände, wie Raub oder Repression. Ziel des Erstchecks war es, den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Empfehlungen für vertiefende Forschungen zu geben.

Der Thüringer Erstcheck zu außereuropäischen Sammlungsbeständen gehört zu den bisher sieben Erstchecks dieser Art, die das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste seit 2019 umfänglich unterstützt. Der Museumsverband Thüringen e. V. initiierte und unterstützte das Erstcheck-Projekt.

Was ist Provenienzforschung?

Das Wort „Provenienz“ leitet sich aus dem lateinischen Wort „provenire“ ab, das „herkommen“ bedeutet. Es wird von der Herkunft gesprochen, zuweilen auch von der „Biografie der Objekte“ und meint damit die historischen Entstehungs-, Eigentums- und Besitzverhältnisse.

Herkunftsangaben gehören zum allgemeinen Standard in der Museumsarbeit. Sie sollten bei allen Erwerbungen in den Inventaren und in der Museumsdokumentation verzeichnet werden. Die Provenienzforschung hat das Ziel, die Besitzkette seit der Entstehung eines Werkes möglichst lückenlos nachzuvollziehen. Neben den Eigentümerinnen und Eigentümern spielen auch der Erwerbszeitpunkt, historische Kontexte sowie die Erwerbsumstände eine bedeutende Rolle. Für Museen, Sammlerinnen und Sammler und auch für den Kunsthandel ist es grundlegend zu wissen, woher ihre Objekte stammen und unter welchen Umständen diese in ihre Sammlung gelangt sind.

Der Provenienzforschung kommt eine Schlüsselrolle bezüglich der Sammlungs- und Museumsgeschichte zu und birgt das Potenzial, aktuelle gesellschaftliche Diskurse direkt in den Häusern zu thematisieren.

Provenienzen werden heute vor allem mit dem Fokus auf **koloniale Kontexte**, die **Zeit des Nationalsozialismus (NS)** und Entzüge der **Sowjetischen Besatzungszone (SBZ)** sowie der **Deutschen Demokratischen Republik (DDR)** erforscht.

Ausschlaggebend für die Initiierung der Provenienzforschung als eigenes Teilgebiet der historischen Wissenschaften waren die umfangreichen, unrechtmäßigen Entziehungen während der Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945) und des Zweiten Weltkrieges (1939–1945).

1999 hat sich Deutschland freiwillig dazu verpflichtet, seine öffentlichen Sammlungen nach NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern (NS-Raubgut) zu durchsuchen und bei klarem Nachweis, an die rechtmäßigen Erben zurückzugeben. Provenienzforscherinnen und -forscher beschäftigen sich seitdem intensiv mit der Suche und der Identifikation solcher Werke. Die Provenienzforschung hat sich in den letzten Jahren als eigenes wissenschaftliches Teilgebiet etabliert.

Einhergehend mit den aktuellen kontrovers geführten Debatten um Diskriminierung, Rassismus und deren historischen Wurzeln, rückte zunehmend die koloniale Vergangenheit Deutschlands in den Mittelpunkt und damit auch außereuropäische Sammlungen mit materiellen Objekten bis hin zu menschlichen Überresten.

Zentraler Ansprechpartner für alle Bereiche und Fragen zum Thema Provenienzforschung ist die 2015 gegründete Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg. Sie berät, fördert, dokumentiert und publiziert unrechtmäßig entzogenes Kulturgut und ist der wichtigste Fördermittelgeber für Provenienzforschungsprojekte in Deutschland.

Erstchecks zu Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten

Die angewandte Forschungsmethode des Erstchecks wurde 2013 vom Museumsverband des Landes Brandenburg e. V. für mittlere und kleinere Häuser mit geringen personellen und finanziellen Ressourcen entwickelt. Im Mittelpunkt stand damals die Suche nach NS-Raubgut an den Museen. Die NS-Erstchecks sind inzwischen etabliert und werden von vielen Museumsverbänden und Museumsberatungsstellen deutschlandweit durchgeführt.

Die Methode des Erstchecks wird seit 2019 auch für Sammlungen aus kolonialen Kontexten angewandt. Was sind ‚koloniale Kontexte‘? Der Leitfaden des Deutschen Museumsbundes zum *Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten* versteht darunter Umstände und Prozesse, die entweder in einer formalen Kolonialherrschaft oder in kolonialen Strukturen außerhalb formaler Kolonialherrschaft ihren Ursprung haben. Europäische Museen können Netzwerke sowie Sammel- und Beschaffungspraktiken unterstützt haben, die auf ein großes machtpolitisches Ungleichgewicht sowohl zwischen, als auch innerhalb von Staaten bzw. anderen politischen Einheiten entstanden sind.

Beim Zentrum Deutsche Kulturgutverluste gibt es mehrere Projektmöglichkeiten zur Erforschung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten. Der sogenannte Erstcheck soll Kulturgut sammelnde oder bewahrende Einrichtungen, die aufgrund ihrer personellen Ausstattung dazu nicht selbst in der Lage sind, eine erste, kursorische Prüfung ihrer Sammlung ermöglichen. Voraussetzung für die Antragstellung ist mindestens ein Hinweis, dass die Objekte aus einem kolonialen Kontext stammen.

Dabei gibt es zwei Varianten: Einmal eine Sichtung von Beständen verschiedener Museen mit Verdachtsmomenten für welche zum Beispiel der Museumsverband die Antragsstellung und Koordination übernimmt. Zum anderen besteht die Möglichkeit, einen „fachfremden“ bzw. „verwaisten“ Bestand, beispielsweise ein ethnologisches Konvolut in einem Kunstmuseum, mithilfe einer externen Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler zu prüfen.

Mögliches Ergebnis eines Erstchecks ist die Identifizierung von Objekten oder Konvoluten, zu denen eine umfangreichere Provenienzforschung erforderlich ist. Hierfür kann nach Projektabschluss in Absprache mit dem Fachbereich ein kurz- oder langfristiger Antrag gestellt werden.

Weitere Informationen:

- Erste Eckpunkte zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten der Staatsministerin des Bundes für Kultur und Medien, der Staatsministerin im Auswärtigen Amt für internationale Kulturpolitik, der Kulturministerinnen und Kulturminister der Länder und der kommunalen Spitzenverbände, 2019, verfügbar unter: www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/1589206/85c3d309797df4b2257b7294b018e989/2019-03-13-bkm-anlage-sammlungsgut-data.pdf?download=1
- Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Förderbereich „Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“, Grundsätzliche Informationen, verfügbar unter: <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Forschungsfoerderung/Projektfoerderung-Bereich-Kulturgut-aus-kolonialem-Kontext/Index.html>

Kontaktdaten der Koordinierungsstelle Provenienzforschung des Museumsverbandes Thüringen e. V.

Sabine Breer, Koordinatorin
Telefon: 0361 21956981 / 0176 24692626
E-Mail: breer@museumsverband-thueringen.de

Katharina Taxis, wissenschaftliche Mitarbeiterin
Telefon: 0361 21956979
E-Mail: taxis@museumsverband-thueringen.de